

So aktuell wie vor 145 Jahren

Erinnerung an Bischof von Ketteler, der 1869 an der Liebfrauenheide vor 10000 Arbeitern sprach / Gegen Kinderarbeit

KLEIN-KROTZENBURG • Die Forderungen, die Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler im Jahr 1869 in seiner großen Predigt zur sozialen Frage der Arbeiterschaft an der Liebfrauenheide erhoben hat, sind nach Ansicht der Gewerkschafterin Ingrid Sehrbrock heute so aktuell wie vor 145 Jahren. „In industrialisierten Staaten, vor allem aber auch in Entwicklungs- und Schwellenländern“, sagte Sehrbrock, die bis Mitte vergangenen Jahres stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und 26 Jahre lang stellvertretende Bundesvorsitzende der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) war.

Ketteler (1811-1877) hatte sich 1869 vor 10000 Arbeitern an der Klein-Krotzenburger Wallfahrtsstätte unter anderem für einen gerechten Lohn, geregelte Arbeitszeiten, den Schutz von Frauen und Schwangeren und das Verbot von Kinderarbeit stark gemacht. Die Sozialpredigt des Bischofs, der auch Mitglied der Paulskirchenversammlung war, gilt als Magna Charta der katholischen Soziallehre. Zu Erinnerung an den Jahrestag der historischen Predigt hatte die Pfarrgemeinde Sankt Nikolaus vergangenen Donnerstag unter dem Titel „Kettelers Bot-

schaft in einer globalisierten Welt“ in das Foyer der Kreuzburghalle eingeladen und dabei das Thema Kinderarbeit in den Mittelpunkt gestellt. Pfarrer Thomas Weiß begrüßte rund 120 Besucher.

„Ich halte die Fabrikarbeit der Kinder für eine entsetzliche Grausamkeit unserer Zeit, die der Zeitgeist und der Eigennutz der Eltern an den Kindern begeht. Ich halte ihn vielfach für einen langsamen Mord am Leibe und an der Seele des Kindes“, hatte Ketteler vor 145 Jahren gesagt. Über die seelischen und körperlichen Verwundungen der Kinderarbeiter heutzutage berichtete beim Jubiläumsabend Benjamin Pütter, Experte des bischöflichen Hilfswerkes Misereor. Anhand von Bildern zeigte Pütter, der sich im Auftrag von Misereor vor allem in Indien, Pakistan und Nepal engagiert, die unterschiedlichen Formen ausbeuterischer und gefährlicher Kinderarbeit in der Textil- und Schmuckfertigung, in der Landwirtschaft und in Steinbrüchen auf. Zum Teil müssten die Mädchen und Jungen dabei tausende Kilometer entfernt von ihren Familien die Schulden ihrer Großeltern abarbeiten. „Das ist moderne Sklaverei“, sagte Pütter. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation schufteten weltweit 85



Diskutierten auf dem Podium (von links): Bixi Scheffler, Tobias Schwab, Ingrid Sehrbrock und Benjamin Pütter. • Foto: p

Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren unter ausbeuterischen Bedingungen.

Im anschließenden Podiumsgespräch unter Leitung des Journalisten Tobias Schwab diskutierten Sehrbrock, Pütter und Bixi Scheffler von der Steuerungsgruppe der Fair-Trade-Stadt Gelnhausen, was Konsumenten, Kirchengemeinden und Kommunen gegen Kinderarbeit tun können. Pütter und Sehrbrock waren sich einig, dass es vor allem auch in der Verantwortung der Regierungen liege, in ihren Staaten gegen Kinderarbeit vorzugehen. Bis auf die USA und Somalia seien schließlich alle UN-Mitglieder der internationalen Kinderrechtskonvention bei-

getreten, die allen Minderjährigen das Recht auf Gesundheit, Freizeit und Erholung sowie auf Schule und Ausbildung garantiere.

Aber auch die Konsumenten könnten ihren Einfluss geltend machen und bei ihrem Einkauf darauf achten, dass sie Waren wählen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurde, appellierte Bixi Scheffler an die Besucher. Das Fair-Trade-Siegel auf Kaffee, Bananen, Schokolade, Blumen und zahlreichen anderen Produkten signalisiere auch, dass ausbeuterische Kinder- und Zwangsarbeit ausgeschlossen werden können.

Um die Welt ein bißchen gerechter zu machen, enga-

giert sich die Stadt Gelnhausen bereits seit einigen Jahren im fairen Handel. Das brachte der Kommune im November 2011 den Titel „Fair-Trade-Stadt“ ein, den der Verein Transfair vergibt. Mehr als 30 Akteure – darunter Schulen, das örtliche Krankenhaus, Kirchengemeinden, der Einzelhandel und Gastronomiebetriebe – beteiligen sich in Gelnhausen mittlerweile an der Fair-Trade-Kampagne und haben Erzeugnisse in ihr Sortiment aufgenommen, für die die Produzenten in Entwicklungsländern unter anderem einen garantierten Mindestlohn erhalten, wie Scheffler berichtete.

Ein Siegel, das Kinderar-

beit ausschließt und für faire Bezahlung und Arbeitsbedingungen steht, gibt es auch für Natursteine aus Indien, die vielfach als Billig-Import auf deutschen Friedhöfen, in Gärten oder auf Marktplätzen landen. Der Verein Xertifix, getragen unter anderem von Misereor und mehreren deutschen Gewerkschaften, kontrolliere und zertifiziere mittlerweile Steinbrüche in sieben indischen Bundesstaaten, erklärte Sehrbrock, die als erste Vorsitzende von Xertifix fungiert.

„Wie wäre es, wenn die politische Gemeinde Hainburg demnächst beschließt, bei Beschaffung und Einkauf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit auszuschließen?“, fragte Pütter in die Runde? Bürgermeister Bernhard Bessel kündigte daraufhin in der Versammlung immerhin an, dass in Kürze eine neue Hainburger Friedhofsatzung beschlossen werde, die auch Grabsteine aus Kinderarbeit untersagt. Pütter appellierte an die Besucher, bei Steinmetzen kritisch nachzufragen. Es gebe unterschiedliche Siegel, entscheidend sei, dass die Einhaltung der vorgegebenen Standards in den Steinbrüchen unabhängig kontrolliert würde, wie es Xertifix garantiere.

„Auch Hainburg macht sich jetzt auf den Weg, eine

Fair-Trade-Kommunen zu werden“, sagte Pfarrerin Frauke Wagner von der Evangelischen Kirchengemeinde, die die Steuerungsgruppe leitet, der Vertreter der Gemeindeverwaltung, der Vereine, Schulen, Kirchengemeinden und des Gewerbevereins angehören. Ziel ist, dass sich möglichst viele Akteure an der Kampagne beteiligen und fair gehandelte Waren anbieten beziehungsweise kaufen. „Sie alle können uns bei diesem Prozess helfen, indem sie in Geschäften und der Gastronomie fair gehandelte Waren nachfragen“, appellierte Wagner an die Besucher des Abends. Pfarrer Weiß zitierte am Ende des Abends das Bibelwort „Ihr seid das Salz der Erde“. Als Christen, so Weiß, „haben wir die Pflicht, die Welt zu verändern und sie im Sinne der einen Menschheitsfamilie gerechter zu machen“.

Was fairer Konsum und nachhaltiges Wirtschaften konkret bedeutet, konnten die Besucher des Abends auch auf Schautafeln der Ausstellung „Hessen fairändert!“ studieren, die das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen und der Verein Weltläden in Hessen konzipiert haben. Passend dazu bot das Missio-Lädchen der St. Nikolaus-Gemeinde fair gehandelte Waren zum Kauf an.